

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 16

Artikel: Hell oder Dunkel - das ist hier die Frage : unwesentliches zum Thema Bier aus über 5000 Jahren von A bis Z
Autor: Schnetzler, Hans H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

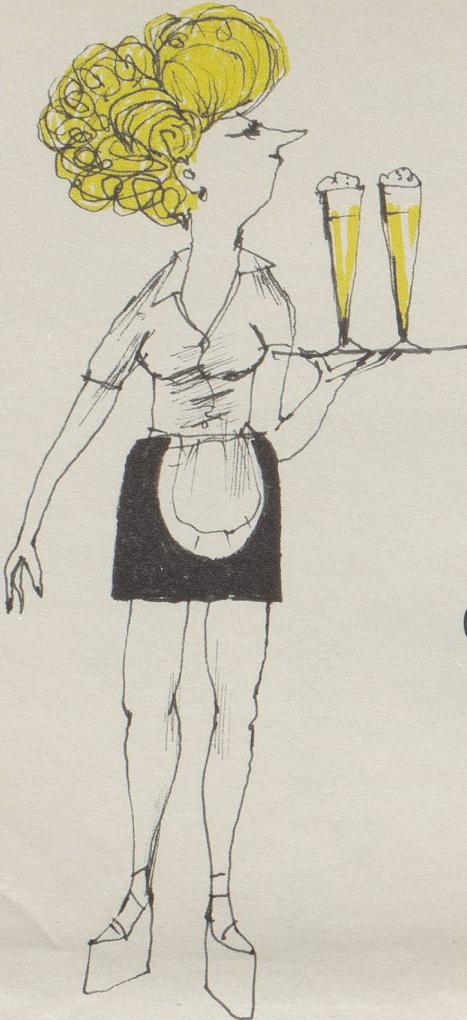
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

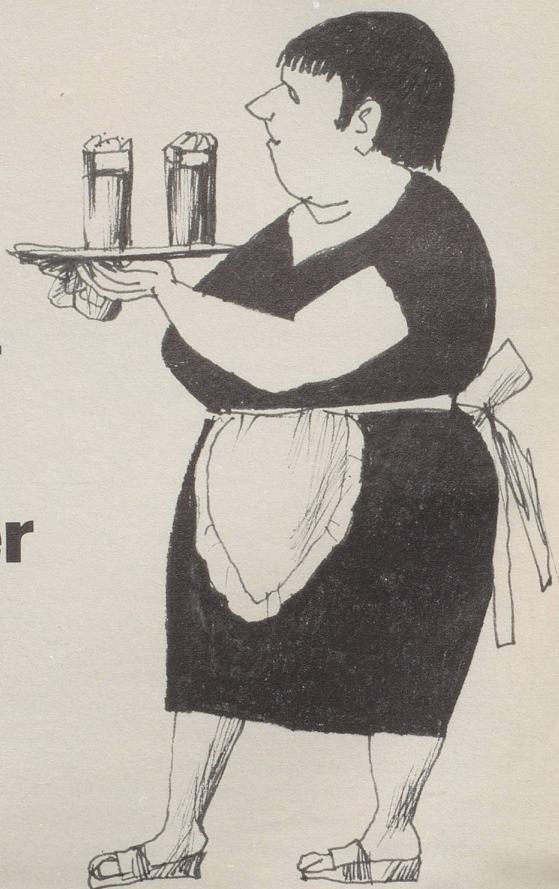
Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hell oder Dunkel –

das ist hier die Frage



Unwesentliches zum Thema Bier aus über 5000 Jahren von A bis Z zusammengetragen von Hans H. Schnetzler

A

Die alten Aegypter schon sollen das Bier gekannt und geschätzt und seinen Ursprung dem Sonnengott Osiris zugeschrieben haben.

Keine schlechte Erklärung, die uns damals unser Geschichtslehrer gegeben hat; wenn man an den notorischen Wassermangel in Aegyptens Wüste denkt, so scheint einem die Erfindung des Biers ja sehr naheliegend.

B

Ein Biermann war eine meiner grössten Enttäuschungen in der Jugendzeit. Als ich einmal beim «Central» Höngg aufs Tram wartete, hörte ich im Gang des Restaurants einen Mann fluchen, wie ich es noch nie gehört hatte. Als er herauskam, erkannte ich ihn wieder, trotz seiner ledernen Biermannverkleidung: Es war Mr. Blendino, der mich als Zauberer im Smoking noch wenige Wochen zuvor in seiner Bude an der Höngger Chilbi dermassen fasziniert hatte.

C

Champagner und Bier – ein Verhältnis wie etwa zwischen Rolls Royce und Döschwo? Das war einmal! Bösen Basler (Bilderbogen-) Zungen zufolge heisse es:

Mir suffe Champagner
Uns gohts wie de maischte,
Mir kenne n ys aifach
S Bier nimme laischte!

D

Weltmeister im Durstlöschen – Sie tippen aufs Bier? Es gibt aber einen wirklichen Weltmeister, der seinen Durst meisterlich (?) mit Bier zu löschen weiss: James Hunt, der – wie der «Sport» bei der Verleihung seines «Bier-Oscars» (auch das gibt's!) enthüllte – nach eigener Aussage auf dem Flug von Tokio nach London 30 Dosen Bier konsumiert habe. Und da gibt es auch bei uns Typen, die meinen, mit genügend Bier- oder andern Promillen im Blut wie Hunt daherafahre zu können!

E

Eine scharfe Konkurrenz für «unser» Schweizer Fernsehen: *Bier!* Ein Bierfachmann schreibt nämlich: «Bier schafft Wohlbehagen und (dies vor allem!) bringt am Abend den ersehnten *Schlaf!*»

F

FranzJosefstrausspolitik ist die ins Professionelle gesteigerte im deutschsprachigen Raum so verbreitete, oft zitierte, der Folklore eng verbundene traditionelle Bierischpolitik.

G

Auch die alten Germanen, so der bereits zitierte Geschichtslehrer, sollen grosse Bierfreunde gewesen sein. Nur hätten sie sich so ungesund ausschliesslich von Bier und Fleisch ernährt, dass sie alle, so sollen es Untersuchungen an Germanenskeletten ergeben haben, an Gicht litten.

Da wir seinerzeit unseren Lehrern noch (fast) alles glaubten, ass ich in der Folge bei allen Festen zu Bier und Wurst tapfer auch das Brot mit, mochte es noch so alt oder fad sein.

H

Hobbybrauer aufgepasst! Ein altbewährter Trick für Ihre Do-it-yourself-Brauerei in Keller, Gartenhaus oder Garage: Es geht auch mit «*Speuz*»! Bier ist ja ein gegorenes Getränk, und Speichel ist ein Gärmittel. Drum.

In einem uralten finnischen Epos soll es ein Runensänger schon erzählt haben: «... sie nahmen dazu die Gerste, aus der Malz wurde, und den Hopfen und benutzten den Speichel aus dem grausen Rachen des Bären.» Prost!

I

«Ich könnte ihn umbringen!» meinte letzthin wieder einmal verzweifelt Frank Hillman (zivil Franz Huggler), 63, einer der letzten Schweizer Barpianisten. Mit «ihn» meinte er den Verfasser des Schlagers «Bringt dem Mann am Klavier noch ein Glas Bier!» Nicht nur, dass er dieses Stück pro Abend im Schnitt 3,74 mal spielen muss, macht Frank so zu schaffen. Noch schlimmer ist jeweils das Bier, das ihm dann prompt auf den Flügel gestellt wird, für das er sich noch freundlich dem Spender zunickend bedanken muss – und das er jeweils nur mit grosser Mühe (in einem Blumenarrangement, Schirmständer, Luftbefeuchter usw.) verschwinden lassen kann. Bier verträgt der eingefleischte Kamillenteetrinker Hillman seit über fünfzig Jahren nun einfach nicht. – Aber wer schreibt schon einen Schlager auf simplen Kamillentee?



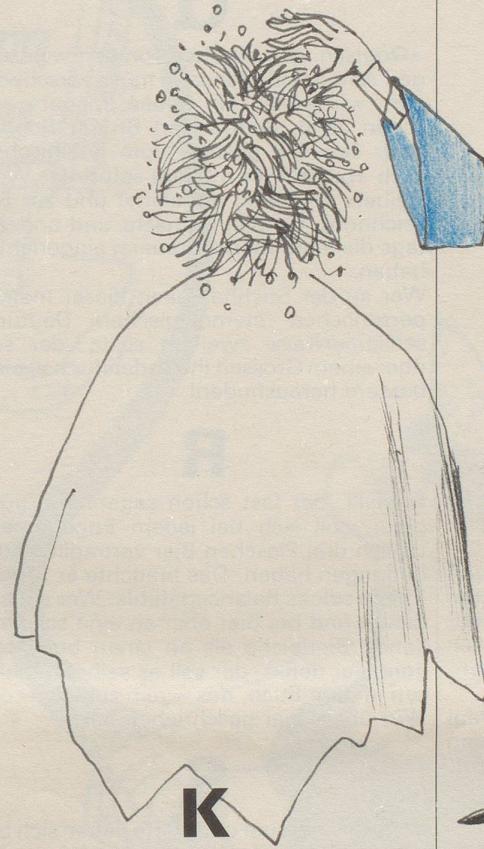
J

Jahrgänge beim Bier? Eine «sélection spéciale» etwa des 1946er Hürlimann oder das berühmte 72er Cardinal oder gar die famosen Feldschlösschen Magnumflaschen der «appellation contrôlée» (Rheinfelden) oder –

Dafür hat man auch kaum noch je etwas von gepanschtem Bier gehört, oder? Dass etwa Löwenbräu mit billigem algerischen

Bier «gestreckt» worden wäre, oder in jedem Harass Salmen zirka dreieinhalb Flaschen von irgendwo im Süden rein chemisch hergestellten «Bieres» (zwecks Lagerfähigkeit beigemischt) enthalten seien.

Viele Weinbauern wollen denn auch heute noch nicht einsehen, dass ihnen verwehrt sein soll, was Bierbrauer tagtäglich tun: Wasser hinein ...



K

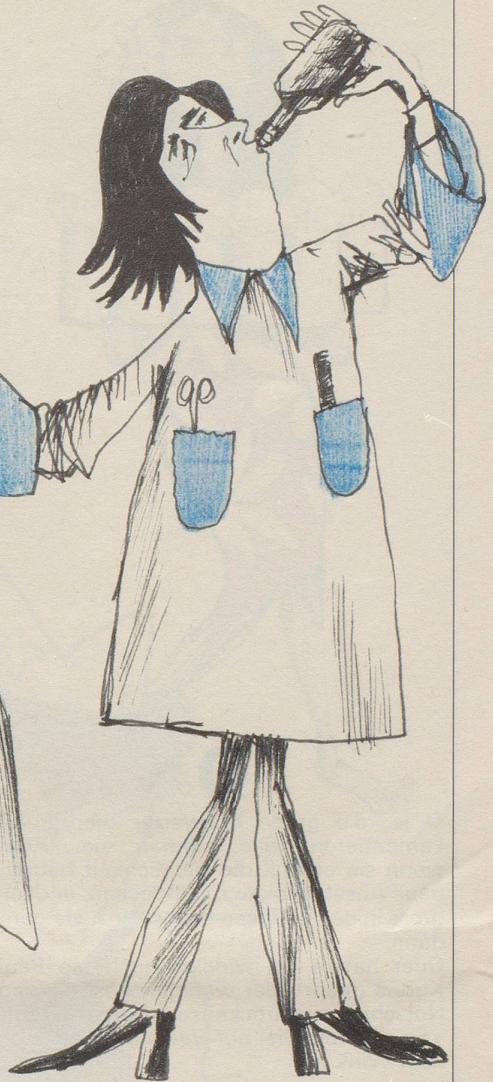
Wasser ist zum Waschen da, Bier zum Kopfwaschen! Auf jeden Fall soll das Fixativ eines bekannten Starcoiffeurs «nur» Bier gewesen sein!

Aber als Schaggi Müller gegen ein Uhr nachts heimkam und bedenklich nach Hopfen und Malz roch, verflig die Ausrede, er komme eben vom Coiffeur, bei seiner Allerliebsten allerdings nicht. Sie verzichtete jedenfalls nicht auf die gewohnte Kopfwäsche. Schaggsi selbstverständlich.

Nicht mehr Erfolg hatte Schaggi, als er das nächste Mal noch ein wenig später und erst noch mit zwei Flaschen Hell in der Manteltasche nach Hause kam. Dabei habe er seinem Luisli nur eine Freude machen wollen. Er hatte nämlich gelesen, der bayrische Hofapotheker Langfuss habe schon im 16. Jahrhundert den Frauen geraten, Gesicht und Busen mit Bierschaum einzureiben...

L

Long drinks gibt es viele, der *longest drink* ist wohl derjenige, den der Mönchbruder Barnabas im *Ehrenhumpen* dem Oberbürgermeister (welcher Stadt wohl?) präsentiert, «wenn sich im März die bierfreudigen Münchner (also alle?) auf dem Nockberg versammeln». Der Humpen



allein wiegt 15 Pfund. Den Spruch, den der auf einem Fass einherreitende Bruder zitiert, glauben wohl nur diejenigen, die noch nie im berühmten Hofbräuhaus durch den knöcheltiefen Biersumpf gewatet sind. – er lautet: «Hier geht's nicht ums Saufen, hier geht es um Nahrung.»

M

Militär und Bier – ein wohl unerschöpfliches Thema! Nur eine Erinnerung: Geväckmarsch zu WK-Beginn von Landquart gegen Luziensteig. In Einerkolonne bei nachmittäglicher Julihitze. Zum 17. Mal hört man von vorn den Gefreiten Vögeli Fritz laut fragen: «Will noch jemand ein wenig Bier, oder soll ich den Rest ausleeren?» Und selbst bei diesem 17. Mal gibt es immer noch zirka eineinhalb Dutzend wackere Schützen 6er, die darüber lachen...

N

Nur nicht gleich reklamieren, wenn Ihnen das Bier (schon wieder) einmal zu warm serviert wird. Der Wirt meint es ja nur gut mit Ihnen, da «bei einem scheußlichen Katarrh, rotgeschwollener Nase und tränenden Augen nur eines hilft: Warmes Bier, auf 50° C erwärmt!»



Oje, die guten Schweizer Bierbrauer! Lamentieren, das können sie. Aber wenn sie einmal die Möglichkeit hätten, neue Absatzgebiete zu entdecken, endlich gross in den Übersee-Export einzusteigen, dann —

Oder haben die wirklich noch nie Paul Kuhns (mehr oder weniger) gesungenen Notschrei aus trockenster Kehle gehört: «Es gibt kein Bier auf Hawaii!» Wenn das kein Wink ist!

P

Promille sind halt auch im Bier enthalten, darüber sind sich alle einig. Geteilter Meinung war man lange Zeit nur darüber, wie viele Biere das Autofahrerblut gerade noch vertragen kann. Heute weiss man: Eigentlich kein einziges...

Aber noch 1954 schrieb allen Ernstes ein Arzt: «... dass das Trinken von 2 Litern Lagerbier, 1,5 Litern Exportbier oder 1,25 Litern Starkbier bei einem Mann von 70 kg Gewicht eine Erhöhung des Blutalkoholspiegels auf den Wert von 1,5 g Alkohol pro 1 Liter Blut im Gefolge habe, wodurch ein die Verkehrssicherheit gefährdender Zustand erreicht würde, so kann man hier nur den Kopf schütteln.» Der geneigte Leser schüttelt seinen Kopf nicht mehr, da er schon lange weiß, dass für jede Theorie, auch für die absurdeste, ein Fachmann, auch ein Mediziner, zu ihrer absolut eindeutigen, wissenschaftlich untermauerten Verteidigung gefunden werden kann.

Nur zwölf Jahre später, 1966 nämlich, äusserte sich ein anderer Bierautor bereits etwas vorsichtiger und vernünftiger, Paul Rothenhäusler schrieb in seinem «Kleinen Buch vom Bier» zum Thema «Alkohol und Auto»: «Ein Becher zu 3 Dezi Bier oder sogar 2 dürfen von einem gesunden,

ausgeruhten Erwachsenen unbedenklich getrunken werden. Aber schlucken Sie bitte nachher keine Tabletten!»

«Wer ist schon gesund und ausgeruht?» fragen Sie vielleicht. Eben. Kann sein, dass es Sie interessiert: Nach dem bereits oben zitierten Arzt liegt die tödliche Alkoholdosis erst (oder schon?) bei 200–300 g Alkohol ...

Q

«Quatsch, das Klischee von den weinseligen Äbten und Mönchen muss verschwinden, wir wollen ein neues Image!» soll schon im 6. Jahrhundert Bruder Bonifaz «der Brauer» gesagt, vom lateinischen Verb «bibere» (=trinken) sofort das Wort «biber» (=Trunk) abgeleitet und zur Bezeichnung für Bier gemacht und andernfalls die erste Klosterbrauerei eingerichtet haben.

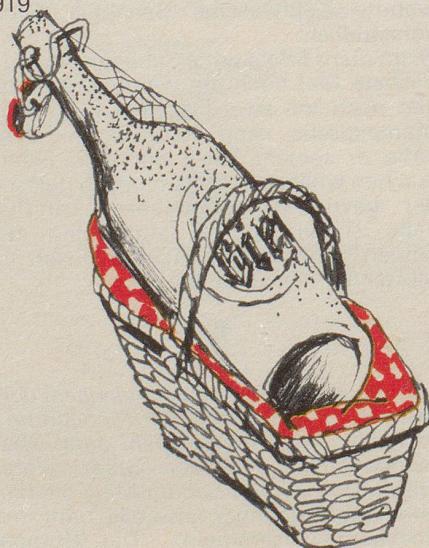
Wer an der Stichhaltigkeit dieser meiner persönlichen etymologischen Deutung seltsamerweise zweifeln sollte, der soll über einem Grossen (hell oder dunkel) eine bessere herausfinden!

R

Rastelli, der fast schon sagenhafte Jongleur, soll sich bei jedem Engagement täglich drei Flaschen Bier vertraglich ausbedungen haben. Das brauchte er für die Pflege seines Balancegefühls. Wer's nicht glaubt und bei Bier eher an eine schwankende Bierleiche als an einen brillanten Jongleur denkt, der soll es selber nachlesen in dem Buch, das — rein zufällig — ein Wirt übers Bier geschrieben hat ...

S

Schweizer Brauer und Wirte haben sich bis jetzt noch nie darüber beklagt, dass der Bierpreis zu hoch sei. Überhaupt, immer die leidigen Diskussionen über dieses Thema! Ehrlicherweise müssen doch auch Sie zugeben, dass der Preis von 30 Rappen für 3 Dezi, 40 Rappen für 4 Dezi und nur 45 Rappen für den Halbliter nun wirklich nicht übertrieben ist. Sie hätten sich halt mit einem genügend grossen Biervorrat eindecken sollen — damals, 1919.



T

Tun Sie mir bitte nicht voreilig unrecht! Ich weiss im Ernst um die Gefahren des Alkohols. Drum schreibe ich hier ja fast ausschliesslich vom alkoholfreien Bier...

U

Unverschämt diese Forderungen der Brauereiarbeiterschaft! 1905 hatte sie nämlich die Bieridee, «dass auch im Sommer ein Arbeitsschluss am Samstag um fünf Uhr möglich ist».

V

Vieles ist schon über den berüchtigten britischen staatlichen Gesundheitsdienst (der — wie alle anderen übrigens auch — ehrlicherweise wohl eher Krankheitsdienst genannt werden sollte) bei uns schon gelästert worden. Nun sollte man auch einmal etwas (für Bierfreunde wenigstens) Positives erwähnen. Dort in England soll von einem Arzt auf Rezept verordnetes Bier als Heilmittel vom Nationalen Gesundheitsdienst bezahlt werden.

Zwar keine freie Arztwahl mehr, dafür freie Bierwahl, eigentliches medizinisches Freibier, — wer möchte da nicht tauschen?



W

Wenn Sie glauben, dieser Beitrag sei rein zufällig und keineswegs im Hinblick auf den 100. Geburtstag des Schweizerischen Bierbrauervereins verfasst worden, so stellt das Ihrem sonst so kritischen Nebilesgeist kein allzugutes Zeugnis aus!

Z

«Zelten ist ein schöner Sport!» sagte eines Tages plötzlich der 120 Kilo schwere Miggel Schuppisser, den man bisher eher als grossen Bier-, Wald-, Dorf-, Wiesen- und Volksfestfreund denn als Naturfreund gekannt hatte.

Aber dem grossen Wort folgte die Tat. Miggel und die ganze Familie Schuppisser gingen campieren und verbrachten den ganzen folgenden Sommer in ihrem Bierzelt.

Folgenden Publikationen habe ich — einfach so — Hinweise und Zitate entnommen:
Paul Rothenhäusler: Das kleine Buch vom Bier, 1966, Sanssouci Zürich
Edmund Simon: Die Bierfibel, 1951, C. Lange, Duisburg
Prof. Wilhelm Stepp: Bier wie es der Arzt sieht..., 1954, C. Gerber, München
Reminiszenzen, Auszüge aus Protokollen des Schweizerischen Bierbrauervereins 1877–1976